

Bezugs-Preis

In der Bezugsredaktion über den im Stadt-
hof und den Vororten vertriebenen Nach-
richten abgedruckt: vierzehntäglich 4.-50,-
sechzehntäglich 5.-50,- Durch die Post bezogen für
Inland und Ausland: vierzehntäglich
4.-50,- Durch die Post bezogen für
Ausland: monatlich 4.-70,-

Die Morgen-Ausgabe erscheint täglich 1/2 Uhr,
die Abend-Ausgabe Montags 5 Uhr.

Redaction und Expedition:

Johannesgasse 8.

postpolizeilich in Wochentagen ununterbrochen
geöffnet von früh 8 bis Abends 7 Uhr.

Filialen:

Das Sturm's Gartens. (Mihlweg 60),
Universitätsstraße 1.
Zoologische
Akademiestr. 14. post. und Reichspost 7.

Nº 320.

Abend-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Montag den 25. Juni 1894.

Die Ermordung Carnot's.

Am früher Morgenstunde ging uns heute aus Lyon die berühmte telegraphische Meldung zu, daß Sadi Carnot, der Präsident der französischen Republik, gestern auf der Fähre vom Lyoner Handelspalast nach dem Theater von einem Italiener durch einen Dolchstich ins Herz ermordet worden ist. Mittel-Ergebnisse können wir bereit folgende, aus dem Zeitungsbericht herausmittheilen:

Lyon, 25. Juni. Als der Präsident Carnot um 9½ Uhr von dem Handelspalast nach dem Theater fuhr, sprang ein Individuum auf das Trittbrettfeld des Kutschwagens und versetzte dem Präsidenten einen Dolchstich ins Herz. Der Rhône-Präsident stieß, neben Carnot sitzend, sich den Attentäter auf die Straße hinab, welcher, verhaftet, erklärte, ein Italiener zu sein, Cesario Giovanni Santo zu heißen und 22 Jahre alt zu sein. Er spricht schlecht Französisch, wohnt seit sechs Monaten in Lyon und kam gestern früh nach Lyon. Im Theater war die Nachricht vom Präsidenten mitgetheilt worden und hatte furchtbare Scenen der Aufregung und des Entsetzens hervorgerufen. Carnot wurde nach der Präfectur gebracht und starb 12½ Uhr.

Im Laufe des Vormittags sind folgende weitere Drahtaufrichtungen über die schreckliche Blutthat bei uns eingelaufen:

Lyon, 25. Juni. Präsident Carnot nahm gestern Abend an dem Bankette Thell, brachte einen Tisch auf die Ausstellung aus und legte, den großen Dolch bedrohlich stehend, ein einzig Herz in allen Gruppen, wenn es sich um die Freiheit und die Sicherheit der Rechte des Vaterlandes handle. Diefeine Einigkeit vertrieb die Bewegung in der Richtung der Fortschritte und der Gerechtigkeit, welche Frankreich der Welt als Beispiel zu geben habe. Nach dem Bankette formierte sich vor dem Handelspalast eine lange Menschenkette. Carnot's Kutschwagen fuhr als letzter; neben Carnot saß der Rhône-Präsident Rivot. Carnot's Wagen fuhr 9 Uhr 10 Minuten unter jubelnden Parades der blickdienenden Menschen. S. Carnot dankte, formvollständig grüßend. Möglicherweise, in der Mitte der langgestreckten Kette des Handelspalastes, trat ein Individuum auf das Trittbrettfeld von Carnot's Wagen, welcher sofort fiel. Die Panikgeschehenen sahen Carnot erschreckt und in den Wagen zurückfliehen. Solon stürzte sich auf das Individuum los, welches durch den Beschluß des Rhône-Präfekten auf die Straße hinabgeschleudert wurde. Carnot zog einen Stich in die Lebergegend erhalten; neben dem Großordnen der Ehrekrone drang das Blut unaufhörlich heraus. Der Attentäter wollte entfliegen. Die Menge, welche anfangs verblüfft war, erging ihn und hielt ihn fest, wenn nicht eine große Anzahl Polizei-Agenten ihn gefangen hielten. Eine Bedienung von mehr als 10 berittenen Soldaten brachte den Attentäter, der verwirkt, mit Fackel und Waffe bestellt, gerissenem Dolch bedrohlich, nach der Polizeistation, wo er sofort geschnitten wurde. Alsdann erhielten der Rhône-Präsident und andere Beamte Verstärkungen, um ihn zu verstören. Der Mörder entwischte ohne Verzug, aber nach dem Großordnen in gleichem Französisch und entfloh, Italiener zu sein, Cesario Giovanni Santo zu heißen; er sei 22 Jahre alt, bewohne seit 6 Monaten Lyon und wäre Sonntag früh in Lyon angekommen. Bei der Durchsuchung fand sich ein Arbeitsbuch, an

lichen Bewährungen waren vergeben. Um 12 Uhr 45 Min. starb Carnot.

Lyon, 25. Juni. Über die Mordthat richtete der Consul-polizeiliche Dupuy noch gestern Abend an die Minister, die Präfektur der Kammer und des Senats und andere Staatsminister nachstehende offizielle Depeche: „Carnot wurde auf der Fahrt von dem Handelspalast nach dem großen Theater durch einen Dolchstich getötet. Der Mörder, welcher sofort verhaftet wurde, hielt mit der einen Hand die Wagnisse und mit der anderen den Dolch fest. Carnot wurde unverzüglich nach dem Präfektur gebracht, wo die ersten Arzte Lyon um ihn bemüht waren. In dieser fandliche Belebung stieß sich die Regierung des französischen Reichs für den Präsidenten der Republik an. (ges.) Dupuy.“ Madame Carnot ist mit beiden Söhnen und Dr. Plançon am 1 Uhr nach Paris nach Lyon abgereist. Dupuy reist am 1 Uhr von Lyon ab. Der Ministerialrat trifft heute in Paris zusammen, die Kammer treten morgen oder übermorgen zusammen. Nach heimlicher Berathung wurde dieser in ein unterirdisches Gefängnis geworfen, wobei Gewalt angewendet werden mußte. Der Mörder ist krank geworden von der angekündigten Menschenmenge, welche vornehmlich nach dem Präsidenten gebeten wurde. Madame Carnot ist mit beiden Söhnen und Dr. Plançon am 1 Uhr nach Paris nach Lyon abgereist. Dupuy reist am 1 Uhr von Lyon ab. Der Ministerialrat trifft heute in Paris zusammen, die Kammer treten morgen oder übermorgen zusammen. Nach heimlicher Berathung wurde dieser in ein unterirdisches Gefängnis geworfen, wobei Gewalt angewendet werden mußte. Der Mörder ist krank geworden von der angekündigten Menschenmenge, welche vornehmlich nach dem Präsidenten gebeten wurde. Madame Carnot ist mit beiden Söhnen und Dr. Plançon am 1 Uhr nach Paris nach Lyon abgereist. Dupuy reist am 1 Uhr von Lyon ab. Der Ministerialrat trifft heute in Paris zusammen, die Kammer treten morgen oder übermorgen zusammen. Nach heimlicher Berathung wurde dieser in ein unterirdisches Gefängnis geworfen, wobei Gewalt angewendet werden mußte. Der Mörder ist krank geworden von der angekündigten Menschenmenge, welche vornehmlich nach dem Präsidenten gebeten wurde. Madame Carnot ist mit beiden Söhnen und Dr. Plançon am 1 Uhr nach Paris nach Lyon abgereist. Dupuy reist am 1 Uhr von Lyon ab. Der Ministerialrat trifft heute in Paris zusammen, die Kammer treten morgen oder übermorgen zusammen. Nach heimlicher Berathung wurde dieser in ein unterirdisches Gefängnis geworfen, wobei Gewalt angewendet werden mußte. Der Mörder ist krank geworden von der angekündigten Menschenmenge, welche vornehmlich nach dem Präsidenten gebeten wurde. Madame Carnot ist mit beiden Söhnen und Dr. Plançon am 1 Uhr nach Paris nach Lyon abgereist. Dupuy reist am 1 Uhr von Lyon ab. Der Ministerialrat trifft heute in Paris zusammen, die Kammer treten morgen oder übermorgen zusammen. Nach heimlicher Berathung wurde dieser in ein unterirdisches Gefängnis geworfen, wobei Gewalt angewendet werden mußte. Der Mörder ist krank geworden von der angekündigten Menschenmenge, welche vornehmlich nach dem Präsidenten gebeten wurde. Madame Carnot ist mit beiden Söhnen und Dr. Plançon am 1 Uhr nach Paris nach Lyon abgereist. Dupuy reist am 1 Uhr von Lyon ab. Der Ministerialrat trifft heute in Paris zusammen, die Kammer treten morgen oder übermorgen zusammen. Nach heimlicher Berathung wurde dieser in ein unterirdisches Gefängnis geworfen, wobei Gewalt angewendet werden mußte. Der Mörder ist krank geworden von der angekündigten Menschenmenge, welche vornehmlich nach dem Präsidenten gebeten wurde. Madame Carnot ist mit beiden Söhnen und Dr. Plançon am 1 Uhr nach Paris nach Lyon abgereist. Dupuy reist am 1 Uhr von Lyon ab. Der Ministerialrat trifft heute in Paris zusammen, die Kammer treten morgen oder übermorgen zusammen. Nach heimlicher Berathung wurde dieser in ein unterirdisches Gefängnis geworfen, wobei Gewalt angewendet werden mußte. Der Mörder ist krank geworden von der angekündigten Menschenmenge, welche vornehmlich nach dem Präsidenten gebeten wurde. Madame Carnot ist mit beiden Söhnen und Dr. Plançon am 1 Uhr nach Paris nach Lyon abgereist. Dupuy reist am 1 Uhr von Lyon ab. Der Ministerialrat trifft heute in Paris zusammen, die Kammer treten morgen oder übermorgen zusammen. Nach heimlicher Berathung wurde dieser in ein unterirdisches Gefängnis geworfen, wobei Gewalt angewendet werden mußte. Der Mörder ist krank geworden von der angekündigten Menschenmenge, welche vornehmlich nach dem Präsidenten gebeten wurde. Madame Carnot ist mit beiden Söhnen und Dr. Plançon am 1 Uhr nach Paris nach Lyon abgereist. Dupuy reist am 1 Uhr von Lyon ab. Der Ministerialrat trifft heute in Paris zusammen, die Kammer treten morgen oder übermorgen zusammen. Nach heimlicher Berathung wurde dieser in ein unterirdisches Gefängnis geworfen, wobei Gewalt angewendet werden mußte. Der Mörder ist krank geworden von der angekündigten Menschenmenge, welche vornehmlich nach dem Präsidenten gebeten wurde. Madame Carnot ist mit beiden Söhnen und Dr. Plançon am 1 Uhr nach Paris nach Lyon abgereist. Dupuy reist am 1 Uhr von Lyon ab. Der Ministerialrat trifft heute in Paris zusammen, die Kammer treten morgen oder übermorgen zusammen. Nach heimlicher Berathung wurde dieser in ein unterirdisches Gefängnis geworfen, wobei Gewalt angewendet werden mußte. Der Mörder ist krank geworden von der angekündigten Menschenmenge, welche vornehmlich nach dem Präsidenten gebeten wurde. Madame Carnot ist mit beiden Söhnen und Dr. Plançon am 1 Uhr nach Paris nach Lyon abgereist. Dupuy reist am 1 Uhr von Lyon ab. Der Ministerialrat trifft heute in Paris zusammen, die Kammer treten morgen oder übermorgen zusammen. Nach heimlicher Berathung wurde dieser in ein unterirdisches Gefängnis geworfen, wobei Gewalt angewendet werden mußte. Der Mörder ist krank geworden von der angekündigten Menschenmenge, welche vornehmlich nach dem Präsidenten gebeten wurde. Madame Carnot ist mit beiden Söhnen und Dr. Plançon am 1 Uhr nach Paris nach Lyon abgereist. Dupuy reist am 1 Uhr von Lyon ab. Der Ministerialrat trifft heute in Paris zusammen, die Kammer treten morgen oder übermorgen zusammen. Nach heimlicher Berathung wurde dieser in ein unterirdisches Gefängnis geworfen, wobei Gewalt angewendet werden mußte. Der Mörder ist krank geworden von der angekündigten Menschenmenge, welche vornehmlich nach dem Präsidenten gebeten wurde. Madame Carnot ist mit beiden Söhnen und Dr. Plançon am 1 Uhr nach Paris nach Lyon abgereist. Dupuy reist am 1 Uhr von Lyon ab. Der Ministerialrat trifft heute in Paris zusammen, die Kammer treten morgen oder übermorgen zusammen. Nach heimlicher Berathung wurde dieser in ein unterirdisches Gefängnis geworfen, wobei Gewalt angewendet werden mußte. Der Mörder ist krank geworden von der angekündigten Menschenmenge, welche vornehmlich nach dem Präsidenten gebeten wurde. Madame Carnot ist mit beiden Söhnen und Dr. Plançon am 1 Uhr nach Paris nach Lyon abgereist. Dupuy reist am 1 Uhr von Lyon ab. Der Ministerialrat trifft heute in Paris zusammen, die Kammer treten morgen oder übermorgen zusammen. Nach heimlicher Berathung wurde dieser in ein unterirdisches Gefängnis geworfen, wobei Gewalt angewendet werden mußte. Der Mörder ist krank geworden von der angekündigten Menschenmenge, welche vornehmlich nach dem Präsidenten gebeten wurde. Madame Carnot ist mit beiden Söhnen und Dr. Plançon am 1 Uhr nach Paris nach Lyon abgereist. Dupuy reist am 1 Uhr von Lyon ab. Der Ministerialrat trifft heute in Paris zusammen, die Kammer treten morgen oder übermorgen zusammen. Nach heimlicher Berathung wurde dieser in ein unterirdisches Gefängnis geworfen, wobei Gewalt angewendet werden mußte. Der Mörder ist krank geworden von der angekündigten Menschenmenge, welche vornehmlich nach dem Präsidenten gebeten wurde. Madame Carnot ist mit beiden Söhnen und Dr. Plançon am 1 Uhr nach Paris nach Lyon abgereist. Dupuy reist am 1 Uhr von Lyon ab. Der Ministerialrat trifft heute in Paris zusammen, die Kammer treten morgen oder übermorgen zusammen. Nach heimlicher Berathung wurde dieser in ein unterirdisches Gefängnis geworfen, wobei Gewalt angewendet werden mußte. Der Mörder ist krank geworden von der angekündigten Menschenmenge, welche vornehmlich nach dem Präsidenten gebeten wurde. Madame Carnot ist mit beiden Söhnen und Dr. Plançon am 1 Uhr nach Paris nach Lyon abgereist. Dupuy reist am 1 Uhr von Lyon ab. Der Ministerialrat trifft heute in Paris zusammen, die Kammer treten morgen oder übermorgen zusammen. Nach heimlicher Berathung wurde dieser in ein unterirdisches Gefängnis geworfen, wobei Gewalt angewendet werden mußte. Der Mörder ist krank geworden von der angekündigten Menschenmenge, welche vornehmlich nach dem Präsidenten gebeten wurde. Madame Carnot ist mit beiden Söhnen und Dr. Plançon am 1 Uhr nach Paris nach Lyon abgereist. Dupuy reist am 1 Uhr von Lyon ab. Der Ministerialrat trifft heute in Paris zusammen, die Kammer treten morgen oder übermorgen zusammen. Nach heimlicher Berathung wurde dieser in ein unterirdisches Gefängnis geworfen, wobei Gewalt angewendet werden mußte. Der Mörder ist krank geworden von der angekündigten Menschenmenge, welche vornehmlich nach dem Präsidenten gebeten wurde. Madame Carnot ist mit beiden Söhnen und Dr. Plançon am 1 Uhr nach Paris nach Lyon abgereist. Dupuy reist am 1 Uhr von Lyon ab. Der Ministerialrat trifft heute in Paris zusammen, die Kammer treten morgen oder übermorgen zusammen. Nach heimlicher Berathung wurde dieser in ein unterirdisches Gefängnis geworfen, wobei Gewalt angewendet werden mußte. Der Mörder ist krank geworden von der angekündigten Menschenmenge, welche vornehmlich nach dem Präsidenten gebeten wurde. Madame Carnot ist mit beiden Söhnen und Dr. Plançon am 1 Uhr nach Paris nach Lyon abgereist. Dupuy reist am 1 Uhr von Lyon ab. Der Ministerialrat trifft heute in Paris zusammen, die Kammer treten morgen oder übermorgen zusammen. Nach heimlicher Berathung wurde dieser in ein unterirdisches Gefängnis geworfen, wobei Gewalt angewendet werden mußte. Der Mörder ist krank geworden von der angekündigten Menschenmenge, welche vornehmlich nach dem Präsidenten gebeten wurde. Madame Carnot ist mit beiden Söhnen und Dr. Plançon am 1 Uhr nach Paris nach Lyon abgereist. Dupuy reist am 1 Uhr von Lyon ab. Der Ministerialrat trifft heute in Paris zusammen, die Kammer treten morgen oder übermorgen zusammen. Nach heimlicher Berathung wurde dieser in ein unterirdisches Gefängnis geworfen, wobei Gewalt angewendet werden mußte. Der Mörder ist krank geworden von der angekündigten Menschenmenge, welche vornehmlich nach dem Präsidenten gebeten wurde. Madame Carnot ist mit beiden Söhnen und Dr. Plançon am 1 Uhr nach Paris nach Lyon abgereist. Dupuy reist am 1 Uhr von Lyon ab. Der Ministerialrat trifft heute in Paris zusammen, die Kammer treten morgen oder übermorgen zusammen. Nach heimlicher Berathung wurde dieser in ein unterirdisches Gefängnis geworfen, wobei Gewalt angewendet werden mußte. Der Mörder ist krank geworden von der angekündigten Menschenmenge, welche vornehmlich nach dem Präsidenten gebeten wurde. Madame Carnot ist mit beiden Söhnen und Dr. Plançon am 1 Uhr nach Paris nach Lyon abgereist. Dupuy reist am 1 Uhr von Lyon ab. Der Ministerialrat trifft heute in Paris zusammen, die Kammer treten morgen oder übermorgen zusammen. Nach heimlicher Berathung wurde dieser in ein unterirdisches Gefängnis geworfen, wobei Gewalt angewendet werden mußte. Der Mörder ist krank geworden von der angekündigten Menschenmenge, welche vornehmlich nach dem Präsidenten gebeten wurde. Madame Carnot ist mit beiden Söhnen und Dr. Plançon am 1 Uhr nach Paris nach Lyon abgereist. Dupuy reist am 1 Uhr von Lyon ab. Der Ministerialrat trifft heute in Paris zusammen, die Kammer treten morgen oder übermorgen zusammen. Nach heimlicher Berathung wurde dieser in ein unterirdisches Gefängnis geworfen, wobei Gewalt angewendet werden mußte. Der Mörder ist krank geworden von der angekündigten Menschenmenge, welche vornehmlich nach dem Präsidenten gebeten wurde. Madame Carnot ist mit beiden Söhnen und Dr. Plançon am 1 Uhr nach Paris nach Lyon abgereist. Dupuy reist am 1 Uhr von Lyon ab. Der Ministerialrat trifft heute in Paris zusammen, die Kammer treten morgen oder übermorgen zusammen. Nach heimlicher Berathung wurde dieser in ein unterirdisches Gefängnis geworfen, wobei Gewalt angewendet werden mußte. Der Mörder ist krank geworden von der angekündigten Menschenmenge, welche vornehmlich nach dem Präsidenten gebeten wurde. Madame Carnot ist mit beiden Söhnen und Dr. Plançon am 1 Uhr nach Paris nach Lyon abgereist. Dupuy reist am 1 Uhr von Lyon ab. Der Ministerialrat trifft heute in Paris zusammen, die Kammer treten morgen oder übermorgen zusammen. Nach heimlicher Berathung wurde dieser in ein unterirdisches Gefängnis geworfen, wobei Gewalt angewendet werden mußte. Der Mörder ist krank geworden von der angekündigten Menschenmenge, welche vornehmlich nach dem Präsidenten gebeten wurde. Madame Carnot ist mit beiden Söhnen und Dr. Plançon am 1 Uhr nach Paris nach Lyon abgereist. Dupuy reist am 1 Uhr von Lyon ab. Der Ministerialrat trifft heute in Paris zusammen, die Kammer treten morgen oder übermorgen zusammen. Nach heimlicher Berathung wurde dieser in ein unterirdisches Gefängnis geworfen, wobei Gewalt angewendet werden mußte. Der Mörder ist krank geworden von der angekündigten Menschenmenge, welche vornehmlich nach dem Präsidenten gebeten wurde. Madame Carnot ist mit beiden Söhnen und Dr. Plançon am 1 Uhr nach Paris nach Lyon abgereist. Dupuy reist am 1 Uhr von Lyon ab. Der Ministerialrat trifft heute in Paris zusammen, die Kammer treten morgen oder übermorgen zusammen. Nach heimlicher Berathung wurde dieser in ein unterirdisches Gefängnis geworfen, wobei Gewalt angewendet werden mußte. Der Mörder ist krank geworden von der angekündigten Menschenmenge, welche vornehmlich nach dem Präsidenten gebeten wurde. Madame Carnot ist mit beiden Söhnen und Dr. Plançon am 1 Uhr nach Paris nach Lyon abgereist. Dupuy reist am 1 Uhr von Lyon ab. Der Ministerialrat trifft heute in Paris zusammen, die Kammer treten morgen oder übermorgen zusammen. Nach heimlicher Berathung wurde dieser in ein unterirdisches Gefängnis geworfen, wobei Gewalt angewendet werden mußte. Der Mörder ist krank geworden von der angekündigten Menschenmenge, welche vornehmlich nach dem Präsidenten gebeten wurde. Madame Carnot ist mit beiden Söhnen und Dr. Plançon am 1 Uhr nach Paris nach Lyon abgereist. Dupuy reist am 1 Uhr von Lyon ab. Der Ministerialrat trifft heute in Paris zusammen, die Kammer treten morgen oder übermorgen zusammen. Nach heimlicher Berathung wurde dieser in ein unterirdisches Gefängnis geworfen, wobei Gewalt angewendet werden mußte. Der Mörder ist krank geworden von der angekündigten Menschenmenge, welche vornehmlich nach dem Präsidenten gebeten wurde. Madame Carnot ist mit beiden Söhnen und Dr. Plançon am 1 Uhr nach Paris nach Lyon abgereist. Dupuy reist am 1 Uhr von Lyon ab. Der Ministerialrat trifft heute in Paris zusammen, die Kammer treten morgen oder übermorgen zusammen. Nach heimlicher Berathung wurde dieser in ein unterirdisches Gefängnis geworfen, wobei Gewalt angewendet werden mußte. Der Mörder ist krank geworden von der angekündigten Menschenmenge, welche vornehmlich nach dem Präsidenten gebeten wurde. Madame Carnot ist mit beiden Söhnen und Dr. Plançon am 1 Uhr nach Paris nach Lyon abgereist. Dupuy reist am 1 Uhr von Lyon ab. Der Ministerialrat trifft heute in Paris zusammen, die Kammer treten morgen oder übermorgen zusammen. Nach heimlicher Berathung wurde dieser in ein unterirdisches Gefängnis geworfen, wobei Gewalt angewendet werden mußte. Der Mörder ist krank geworden von der angekündigten Menschenmenge, welche vornehmlich nach dem Präsidenten gebeten wurde. Madame Carnot ist mit beiden Söhnen und Dr. Plançon am 1 Uhr nach Paris nach Lyon abgereist. Dupuy reist am 1 Uhr von Lyon ab. Der Ministerialrat trifft heute in Paris zusammen, die Kammer treten morgen oder übermorgen zusammen. Nach heimlicher Berathung wurde dieser in ein unterirdisches Gefängnis geworfen, wobei Gewalt angewendet werden mußte. Der Mörder ist krank geworden von der angekündigten Menschenmenge, welche vornehmlich nach dem Präsidenten gebeten wurde. Madame Carnot ist mit beiden Söhnen und Dr. Plançon am 1 Uhr nach Paris nach Lyon abgereist. Dupuy reist am 1 Uhr von Lyon ab. Der Ministerialrat trifft heute in Paris zusammen, die Kammer treten morgen oder übermorgen zusammen. Nach heimlicher Berathung wurde dieser in ein unterirdisches Gefängnis geworfen, wobei Gewalt angewendet werden mußte. Der Mörder ist krank geworden von der angekündigten Menschenmenge, welche vornehmlich nach dem Präsidenten gebeten wurde. Madame Carnot ist mit beiden Söhnen und Dr. Plançon am 1 Uhr nach Paris nach Lyon abgereist. Dupuy reist am 1 Uhr von Lyon ab. Der Ministerialrat trifft heute in Paris zusammen, die Kammer treten morgen oder übermorgen zusammen. Nach heimlicher Berathung wurde dieser in ein unterirdisches Gefängnis geworfen, wobei Gewalt angewendet werden mußte. Der Mörder ist krank geworden von der angekündigten Menschenmenge, welche vornehmlich nach dem Präsidenten gebeten wurde. Madame Carnot ist mit beiden Söhnen und Dr. Plançon am 1 Uhr nach Paris nach Lyon abgereist. Dupuy reist am 1 Uhr von Lyon ab. Der Ministerialrat trifft heute in Paris zusammen, die Kammer treten morgen oder übermorgen zusammen. Nach heimlicher Berathung wurde dieser in ein unterirdisches Gefängnis geworfen, wobei Gewalt angewendet werden mußte. Der Mörder ist krank geworden von der angekündigten Menschenmenge, welche vornehmlich nach dem Präsidenten gebeten wurde. Madame Carnot ist mit beiden Söhnen und Dr. Plançon am 1 Uhr nach Paris nach Lyon abgereist. Dupuy reist am 1 Uhr von Lyon ab. Der Ministerialrat trifft heute in Paris zusammen, die Kammer treten morgen oder übermorgen zusammen. Nach heimlicher Berathung wurde dieser in ein unterirdisches Gefängnis geworfen, wobei Gewalt angewendet werden mußte. Der Mörder ist krank geworden von der angekündigten Menschenmenge, welche vornehmlich nach dem Präsidenten gebeten wurde. Madame Carnot ist mit beiden Söhnen und Dr. Plançon am 1 Uhr nach Paris nach Lyon abgereist. Dupuy reist am 1 Uhr von Lyon ab. Der Ministerialrat trifft heute in Paris zusammen, die Kammer treten morgen oder übermorgen zusammen. Nach heimlicher Berathung wurde dieser in ein unterirdisches Gefängnis geworfen, wobei Gewalt angewendet werden mußte. Der Mörder ist krank geworden von der angekündigten Menschenmenge, welche vornehmlich nach dem Präsidenten gebeten wurde. Madame Carnot ist mit beiden Söhnen und Dr. Plançon am 1 Uhr nach Paris nach Lyon abgereist. Dupuy reist am 1 Uhr von Lyon ab. Der Ministerialrat trifft heute in Paris zusammen, die Kammer treten morgen oder übermorgen zusammen. Nach heimlicher Berathung wurde dieser in ein unterirdisches Gefängnis geworfen, wobei Gewalt angewendet werden mußte. Der Mörder ist krank geworden von der angekündigten Menschenmenge, welche vornehmlich nach dem Präsidenten gebeten wurde. Madame Carnot ist mit beiden Söhnen und Dr. Plançon am 1 Uhr nach Paris nach Lyon abgereist. Dupuy reist am 1 Uhr von Lyon ab. Der Ministerialrat trifft heute in Paris zusammen, die Kammer treten morgen oder übermorgen zusammen. Nach heimlicher Berathung wurde dieser in ein unterirdisches Gefängnis geworfen, wobei Gewalt angewendet werden mußte. Der Mörder ist krank geworden von der angekündigten Menschenmenge, welche vornehmlich nach dem Präsidenten gebeten wurde. Madame Carnot ist mit beiden Söhnen und Dr. Plançon am 1 Uhr nach Paris nach Lyon abgereist. Dupuy reist am 1 Uhr von Lyon ab. Der Ministerialrat trifft heute in Paris zusammen, die Kammer treten morgen oder übermorgen zusammen. Nach heimlicher Berathung wurde dieser in ein unterirdisches Gefängnis geworfen, wobei Gewalt angewendet werden mußte. Der Mörder ist krank geworden von der angekündigten Menschenmenge, welche vornehmlich nach dem Präsidenten gebeten wurde. Madame Carnot ist mit beiden Söhnen und Dr. Plançon am 1 Uhr nach Paris nach Lyon abgereist. Dupuy reist am 1 Uhr von Lyon ab. Der Ministerialrat trifft heute in Paris zusammen, die Kammer treten morgen oder übermorgen zusammen. Nach heimlicher Berathung wurde dieser in ein unterirdisches Gefängnis geworfen, wobei Gewalt angewendet werden mußte. Der Mörder ist krank geworden von der angekündigten Menschenmenge, welche vornehmlich nach dem Präsidenten gebeten wurde. Madame Carnot ist mit beiden Söhnen und Dr. Plançon am 1 Uhr nach Paris nach Lyon abgereist. Dupuy reist am 1 Uhr von Lyon ab. Der Ministerialrat trifft heute in Paris zusammen, die Kammer treten morgen oder übermorgen zusammen. Nach heimlicher Berathung wurde dieser in ein unterirdisches Gefängnis geworfen, wobei Gewalt angewendet werden mußte. Der Mörder ist krank geworden von der angekündigten Menschenmenge, welche vornehmlich nach dem Präsidenten gebeten wurde. Madame Carnot ist mit beiden Söhnen und

so elementarem Ausbruch gesonnen ist, ein Ausbruch, der sich aus der menschlich-sympathischen Erscheinung des Bräutleuten

der Republik vollaus erklärt, ist es zunächst das lebhafte Ver-
bauen über den großen politischen Verlust Frankreichs, das
sich in den Bodengrund drängt und in Frankreich selbst in
lantem Zamarre auslöst. In der That ist Carnot ja nicht
ein absolut unersetzlicher Präsident gewesen; aber er hat den
Erwartungen, die Frankreich auf ihn gelegt hat, in jeder
Beziehung entsprochen. Durch und durch republikanisch ge-
fusst, hielt er die konstitutionellen Schranken aus Strenge
und Gewissenshaftigkeit inne, und der Châtelet, durch einen
Staatsstreich eine höhere Macht zu usurpierten, hat
ihm seit seiner Zeit, wie er ähnliche Gefüße bei
Anderen — während seiner Regierung waren sie namentlich
verlösbert in dem brave général Boulanger — mit seltener
Energie zu unterdrücken wußte. Die Pflichten seines hohen
Amtes, auch die repräsentativen, erfüllte er mit großem
Eifer, und bei seinem consequenten Streben, die republi-
kanischen Parteien zu verschönern, leitete ihn der zöllige
politische Instinkt. Radicalen Politikern persönlich nicht feind-
lich und radicalen Anschauungen nicht fremd, war er
doch conservativ in der Überzeugung der den Besitz des

ewer konfessionen in der Bevölkerung ist ein Zeichen der Staats gefährdenden anarchistischen Propaganda, wie in dem frähestigen Zustandem des die Grenzen der Klugheit und der Vorsicht überschauenden Chauvinismus. In Deutschland war man sich ja niemals im Zweifel darüber, und Carnot selbst hat bei zahlreichen Gelegenheiten sein Hehl aus seinem Patriotismus gemacht, daß er, sobald Frankreich durch sich selbst und mit Hilfe starker Verbündeter laniptbereit und siegesgewiß, seinem Augenblick vor einem Revanchekrieg zufriedgescheut wäre; aber nicht Deutschland bloß, jeder Freund eines friedlichen Handelshandwirksens beschwarter Völker dankt es ihm, daß er nicht vorzüglich sich die Haspel hat entwinden lassen, die, wenn einmal ins Pulverfaß geworfen, den Weltbrand entzünden muß. Hierbei ist ihm sein angeborenes Tactgefühl und unerschöpfliches diplomatisches Geschick treulich zu Statten gekommen, das ihn zur einer der ersten Figuren über seine nationale Stellung aufzusteigen.

mal, als er den Baren über seine wahre Stellung zu Frankreich ausdrücken ließ (aber zufällig, daß derfelbe ausgehörte wurde), verlassen zu haben scheint. War seine Wiederwahl auch nicht völlig sicher, so durfte Carnot doch gewisser Sympathien bei allen Parteien sich versichert halten, da alle seine Correctheit und Unegeneigtheit anerkannten möchten. Über die Motive der Thats läßt sich, wie schon angegedeutet, mit Sicherheit nichts sagen, und man wird gut thun, auf alle Muthmassungen zu verzichten und erst dann zu urtheilen, wenn der Mörder Cesario Giovanni Santo, was nicht ausbleiben wird, selbst Aufklärung gegeben habe wird. In Lyon scheint man aus der Thatfrage, daß der Mörder Italiener von Geburt ist, zu schließen, daß es sich um eine That nationaler Eifersucht oder mauritanischer Rachegeister handelt, denn nicht allein, daß die empöpte Menge gestern mehrere italienische Restaurants demolierte, muß auch heute noch das italienische Consulat bewohnt und vor Intranten geschièht werden. Auch die radicalen Pariser Blätter weigern die italienische Abfahrt des Mörders; allein, abgesehen davon, daß die Organe der Radicale hierzu ihre bejubelten Brillate haben, erscheint nun ein zuverrechnender Grund für irgend ein nationales Motiv unzweifelhaft. Die Tage vom August-Morte sind vorüber und bald vergessen, und zudem, was hatte Carnot speciell mit der Montagnen Affaire zu thun? Das Richtige dürfen, wenn es sich nicht um einen persönlichen Racheact oder die That eines Irren handelt, die conservativen Pariser Blätter treffen, die den Mörder den Anarchisten zuschreiben. „Das war gut gemacht!“ „Es lebe die Anarchie!“ diese unmittelbar nach der That in Lyon von einzelnen Individuen ausgesprochenen Rufe deuten möglicherweise auf die richtige Spur. Der Anarchismus ist ja international, und da das Kreis unter den jüngst an die Reize leumundenden Altkönigern zustande, warum sollte es, da

Republik handelte, nicht einen Italiener getroffen haben. Hat man es thatfächlich mit einer anarchistischen Blutkath zu thun, so erscheinen internationale Verbindungen völlig ausgeschlossen, und speziell das Verhältnis Frankreichs zu Italien wird keinerlei Trübung erfahren. Wie überall, so weiß man ja auch in Paris, daß die italienische Regierung dem Anarchismus wenigstens noch energischer zu Leibe geht, als die französische, und daß die Kugel, die neulich den italienischen Ministerpräsidenten töten sollte, von anarchistischer Hand geladen war. Diejenigen, welche — immer ein anarchistisches Attentat vorausgesetzt — nächst den Jüngern Bonapart's in erster Linie für die Ermordung des französischen Staatsoberhauptes zu blügen haben werden, sind die ihnen geistig verwandten Radikalen und Socialisten, die Väter des Anarchismus. Dafür wird zweifellos schon die öffentliche Meinung Frankreichs sorgen. Zu Statten kommt die Unschuld dagegen, die in den letzten Jahren merklich erlahmten conservativen „reactionären“ Tendenzen, und man mögte sich sehr täuschen, wenn nicht Verzirze, der als der bekannteste, energischste und angesichtsreiche Vertreter derselben angesehen wird, Kammerpräsident Gasimir Perier, bei der bereits auf den 27. Juni angelegten Wahl des neuen Präsidenten aus der Urne hervorzieht. Gasimir Perier hat sich bekanntlich am 22. Mai als Ministerpräsident selbst gekürzt, um als Präsident der Republik aufzustehen. Jetzt sieht er sich, früher, als er gehofft, und unter Umständen, die er selbst wohl am tiefsten beflogt, unmittelbar vor dem Ziele. Sollte die Wahl auf ihn fallen, so würde dieselbe auch vom deutschen Standpunkte aus nur zu begrüßen sein. — Ueber Garnot's Lebensgang sei das folgende in Erinnerung gebracht: Marie François Gaby Garnot, geboren 11. August 1837 in Lunéville, ältester Sohn des bekannten Publizisten und Senators Lazar Hippolyte Garnot, ward, nachdem er einige Zeit Secrétaire des Conseil des pouvoirs et des chaussées gewesen, zum Ingenieur in Nancy ernannt. Gambetta übertrug ihm Ende 1870 die Präsidentschaft des Départementes der unteren Seine und die Organisation der nationalen Verteidigung in der Normandie. Am 8. Februar 1871 ward er im Département Côte d'Or zum Mitglied der Nationalversammlung, 1876 zum Deputirten gewählt. In beiden Versammlungen schloß er sich der republikanischen Fraktion an und ward zum Secrétaire der Deputiertenkammer ernannt; auch war er mehrere Male Mitglied und Berichtsschreiber der Budgetcommission. 1878 erhielt er den Posten eines Unterstaatssekretärs im Ministerium der öffentlichen Arbeiten und übernahm nach Greycine's Sturz 1880 am 22. Sept. das Portefeuille dieses Ministeriums, das er bis November 1882 behielt. Im April 1885 ward er Finanzminister und blieb es bis December 1886, indem er sein

— 5 —

Schatt.

* Leipzig, 25. Juni.

Es zieht die Feindseligkeiten sie verfangen. In getricht
schreibt die „Germania“:

Man sollte doch annehmen, daß die Entscheidung des Bundesrates über einen vom Reichstags als dem anderen gleichberechtigten Sektor der Bevölkerung angenommenen Gesetzestext auch diejenigen Kreise interessieren würde, welche Gegner befinden sind. Ganz besonders aber liegt es uns Katholiken zu Herzen, so bald wie möglich eine Entscheidung darüber zu haben, wie sich der Bundesrat zur Ausübung des Aufnahmegeretes stellt. Es handelt sich hier nicht um eine Initiative der verbliebenen Regierung, nicht um die Einbringung einer Vorlage des Bundesrats, deren Reichstag gleichwohl kein könnte, sondern um einen vom Reichstag bereits angenommenen Gesetzentwurf, um ein einschneidendes „Ja“ oder „Nein“ des Bundesrates. Es handelt sich auch nicht um eine Frage, die auf logischen Gründen längst entschlagen und Beurtheilt und somit ein humanitärer nötig gewesen könnte. Für uns Katholiken aber handelt es sich hier darum, ob ein Aufnahmegericht gegen die katholische Kirche noch länger bestehen bleiben soll, ob der Bundesrat im Übereinspruch mit der Weisheit des Reichstags ein solches Aufnahmegericht aufrecht erhalten und seinerseits allein die Aufrechterhaltung dieses Aufnahmegeretes verantworten will, nachdem die Mehrheit des Reichstags die Abstimmung bekleidet hat. Für

ist es die Aushebung des Gesittungsrechts als eines Aufnahmerechtes nicht nur ein Gebot des gleichen Werkes für alle, sondern auch Ehrensache, und gerade deshalb ist allein das Hindurchziehen der Entscheidung über das Gesittungsrecht im Interessensatz für die Arbeitsspitze schon lästigend. Man würde sich nur nicht über die Stimmung. Sie im sozialistischen Volke herricht! Die Klagen darüber, daß die Katholiken beim Zählen von Stimmen und bei Übernahme leistungsfähiger Wähler gleichverpflichtet, auch zum Beleidigen neuer Steuern mit genug seien, im Weltigen aber keine partitistische Behandlung ausprägen würden, sogar Aufnahmegerichte gesetzten lassen dürfen, nur weil die Reichsregierung — oder vielleicht ein einzelnes Mitglied der preußischen Staatsregierung — zaudert und erkennt: Die Klagen sind leider nicht unbegründet. Wir schenken nur das Echo dieser Klagen, wenn wir wiederholen die Frage: Wo bleibt der vom Reichstag angenommene Rechenschaftsbericht über die Aushebung des Gesittungsrechtes?

Angesichts eines solchen Drängens von beiden Seiten besteht nun das Gegegn der Bundesrats nicht, wenn man nicht annehmen will, daß in der hohen Körperschaft eine starke Strömung besteht, welche die Deutschenfrage so lange an der Schwelle halten will, bis sich Gelegenheit bietet, die Deutschen gegen irgend eine Koncession des Zentrums auf innenpolitischem Gebiete auszutauschen. Bestände eine derartige Strömung wirklich, so könnte nicht rasch und energisch genug Einspruch gegen eine solche Politik erhoben werden, wie mit den variablen Interessen des Reiches unverträglich wäre. Ein Reichshinrichtsgesetz, das trotz des in den Einzelstaaten vorhandenen und mit jedem Tage klarer herwachsenden finanziellen Notstandes nicht wegen seiner sachlichen Güte eine Mehrheit finde, sondern mit der Freidigstellung des Deutschen Gesetzes erlaucht werden müßte, würde nicht eine Wohlthat, sondern eine Plage sein, die zur Deutschenplage in denjenigen Staaten, die nicht durch Besitzung oder besondere Beziehungenüberlassungen der "stummen Väter Jesu" von sich abwenden können, noch hinzuläme. Nebrigens fragt es sich noch sehr, ob das Zentrum, das seine Fortsetzung auf die Weisheit des Reichstags stützt, dochmal auf Handelsgeschäfte einlassen würde. Es verlangt die Aufhebung des Deutschen Gesetzes als ein von der Weisheit des Reichstages unkanntes Recht und wird für sachliche Erwägungen und Urtheile erst wieder zugänglich werden, wenn es nicht mehr hypothetisch auf einen Punkt, das Schiffahrt des Deutschen Gesetzes, in starren braucht. Wie man also die Sache auch betrachten mag: die Verzögerung der Entscheidung bestreitet und bereit aus allen Seiten und stellt nicht den geringsten Vortheil für die Regenten in Aussicht, am wenigsten für den Herrn Reichskanzler, der sich ja befamlich als abgesagten Gegner aller politischen Handelsgeschäfte bezeichnet hat.

In Baden werden seit einiger Zeit prinzipiell wichtige Verschläge zu einer Abänderung des Wahlsystems für den Landtag lebhaft erörtert. Am 21. und 22. d. M. hat die zweite Kammer mit diesem Gegenstand beschäftigt. Es lag ein demokratischer Antrag (Heimburger) auf Einführung der direkten Wahl mit Proportionalvertretung vor, im Antrag des Centrums (v. Buel) auf direkte Wahl mit Verhinderung der Wahlkreisteilung, sowie ein Eventualantrag Heimburger auf direkte Wahl unter Beibehaltung der bisherigen Wahlkreisteilung. Der erste Antrag wurde mit 52 gegen 5, der zweite mit 31 gegen 29, der dritte mit 51 gegen 18 Stimmen angenommen. Die starke Mehrheit für Einführung der direkten Wahl und des Proportionalwahlsystems auf überraschen. Die Wirkung dieser Maßregeln läßt sich schwer am Voraburk beurtheilen. Eine oder mehrere der Parteien müssen jedenfalls in ihren auf diese Veränderung gelegten Erwartungen getäuscht werden. Von mehreren national-liberalen Rednern wurden auch Bedenken hervorgehoben; so z. B. Abg. Strübe, eine Strömung für direkte Wahl trete unvergänglich zu Tage; daß Proportionalwahlrecht sei unabdingbar und widerstrebe mit seinen vielen Kandidaten dem Volksschultheim. Günstiger stellten sich dagegen die Abg. Heser und Ritter zu dem Proportionalwahlrecht. Letzt erstig traten für dasselbe die Sozialdemokraten, Demokraten und Ultramontanen ein; wir fürchten, daß sie gute Gründe dafür haben. Vom ersten Schlag waren die Ausführungen des Ministers Eisenlohr. Die Regierung werde nie eine Schwächung des Einflusses des Mittelstandes zugeben, die im einen direkten Wahlrecht sich finde. Das Proportionalwahlrecht habe den Fehler, daß es die Direktion der Parteileitungen ungünstig mache, obgleich zahlreiche Wähler gar keiner Partei angehören. Die lokalen Interessen würden gefährdet. Die Regierung müsse aber Wert auf die Vertretung der lokalen Interessen legen. Die Gemeinden und Bezirke seien auch nicht Willkürliche. Ein Sturm sei etwas Anderes als unbedeutend Wahler, wenn leichter auch gleichviel Wetter haben. So sei es ein Anderes, wenn 30 000 Menschen in einem Bezirk eine Meinung haben, als wenn dieselben über das ganze Land verstreut sind. Die Regierung werde alle Fragen genau prüfen und erwägen, ob sich vielleicht eine Combination beider Systeme ermöglichen lasse, indem einerseits große Bezirke für die Proportionalwahl geschaffen würden und daneben noch kleinere Bezirke, wo noch anderen Grundsätzen gewählt wird. Vielleicht könnte die Regierung dem nächsten Landtag eine Vorlage machen. Eine so weitgehende Umgestaltung des badischen Wahlsystems, wie sie von der Mehrheit der Kammer befürwortet worden, dürfte doch wohl auf erheblichen Widerstand der Parteien stoßen.

Nicht ohne Bedeutung für die Stellung des Polenthums in der österreichisch-ungarischen Monarchie ist die galizische Landesausstellung in Lemberg, die läufig durch den Erzherzog Karl Ludwig feierlich eröffnet worden ist. Schon seit Jahrzehnten erfreut sich das Polenthum in Galizien der Gunst der österreichischen Regierung. Erkenntbar als anderwärts arbeiten daher die galizischen Polen auf Vertreibung ihres Staatsideals hin, auf die Wiedererrichtung eines selbständigen Königreichs Polen in möglichster Ausdehnung zwischen der Oder und dem Schwarzen Meer, welchen Polenlast sie sich durch Personalunion mit der habsburgischen Monarchie verbunden denken. Das ist nicht zu viel gesagt. Bezeichnete doch Anfang 1889 der Landmarschall von Galizien, Graf Tarnowski zu Krakau, die damals erfolgte Erhebung des Rückums Krakau zum Fürstentum als ersten Schritt zur Wiederherstellung des alten Königreichs Polen, und in den Kreisen polnischer Politiker Österreichs ist wiederholt versichert worden, daß die Polen niemals aufgeören werden, ihre nationale Aufgabe zu erfüllen. Als vor Jahren Smolka verschlug Galizien federatio mit

schere Stellung im Staatsorganismus Deutsches Reich-Ungarn zu schaffen, bekämpfte der wichtigste Polenführer Graf

Schonkowitz diesen Vorschlag als den Interessen der polnischen Nation nicht entsprechend, denn wir stehen doch hier als ein Theil Polens, und einen überparteiischen Organismus schaffen, das heile eben unserer war nobelgestalten, aber noch immer möglichen Zukunft auf immer den Weg ver-
ammeln". Es ist nicht anzunehmen, daß sich das öster-
reichische Kaiserhaus im Ernst verloben lassen würde, durch
die Ansicht aus einer möglichst, aber in mehr als einer
Richtung hin zweifelhafte Erweiterung seiner Machtshäre
auf die polnischen Verhüttungen einzugehen und im Anschluß
an die Wettsetzung durch die Wiederherstellung des Königreichs
Polen eine politische Secundogenitur anguststreben. Thatshä-
re ist es, daß die Polensführer der Gegenwart in Galizien den
Kontinuitätspunkt für die künftige staatliche Weiter-
entwicklung Polens erachten und „die Erlösung und die Zukunft
Polens“ von Oesterreich erwarten. Zu diesem Zweck umhüllen
sie sich mit dem Mantel der Royalität und beteuern ihre Treue
und Ergebenheit für das habsburgische Kaiserhaus. Was
davon zu halten ist, wird die Zukunft lehren.

Die Vertreter Frankreichs, Englands und Spaniens in Marokko haben sich von der vergeblichen marokkanischen Reaktion einen diplomatischen Rückhalt geholt, den sie hätten voraussehen müssen, denn der deutsche Gesandte Graf Tattenbach, der als ein sehr gründlicher und zuverlässiger Kenner von Land und Leuten gilt, hatte sie ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß der junge Herrscher von Marokko angenehmlich wohl etwas Besseres zu thun habe, als nach Rabat zu gehen, um dort, wie von den Vertretern der genannten Länder vorausgesetzt wurde, den Antrittsort des diplomatischen Corps entgegen zu nehmen. Es müßte ihm vielmehr doch zunächst obliegen, seine eigene Herrschaft im ganzen Lande und vor allem in Fez selbst anerkannt zu sehen und er müßte deshalb wohl zunächst nach Fez eilen. Diese Voraussetzung war zur Stelle hatte, doch mit dem Vertreter Deutschlands

Standesamtliche Nachrichten.

Bonn 17. bis 23. Juni 1894.

Glossary

lassen, das hierz vorerst zwar weiterziehen, aber doch immer möglichen Zukunft auf immer den Weg verammeln". Es ist nicht anzunehmen, daß sich das österreichische Kaiserhaus im Ernst verloren lassen würde, durch die Ansicht auf eine möglichste, aber in mehr als einer Richtung hin zweifelhafte Erweiterung seiner Machtsphäre auf die polnischen Besitzungen einzugehen und im Anschluß an die Monarchie durch die Wiederherstellung des Königreichs Polens eine politische Secundogenitur anzustreben. Thatliche ist es, daß die Polenführer der Gegenwart in Galizien den Konsolidationspunkt für die künftige staatliche Weiterentwicklung Polens erblicken und „die Erlösung und die Zukunft Polens" von Österreich erwarten. Zu diesem Zweck müßten sie sich mit dem Mantel der Republik und behaupten ihre Trennung und Ergebenheit für das habsburgische Kaiserhaus. Was davon zu halten ist, wird die Zukunft lehren.

Die Vertreter Frankreichs, Englands und Spaniens Marollo haben sich von der derzeitigen marokkanischen Regierung einen diplomatischen Korridor geholt, den sie hätten voraussehen können, denn der deutsche Gesandte Graf Tatzenbach, der als ein sehr geüblicher und zuverlässiger Kenner von Land und Leuten gilt, hatte sie ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß der junge Herrscher von Marollo augenzüglich wohl etwas Besseres zu thun habe, als nach Rabat zu gehen, um dort, wie von den Vertretern der genannten Länder verlangt wurde, den Antrittsbuch des diplomatischen Corps entgegen zu nehmen. Es müßte ihm vielmehr doch zunächst obliegen, seine eigene Herrschaft im ganzen Lande und vor allem in Fez selbst anerkannt zu sehen und er müßte während wohl zunächst noch Fez eilen. Diese Vorauslösung, die zur Folge hatte, daß wir den Vertreter Deutschland auch die Gefundenen Österreich-Ungarns und Italiens sich bei der Ankündigung des Besuches in Rabat fern hielten, hat sich vollauf bewahrheitet. Der Sultan hat sich sofort nach Fez begeben, und von einem Empfang des diplomati-

aus het begrepen, um von einem Empfange des diplomatischen Corps kann zunächst keine Rede sein. Im Ubrigen enthalten alle aus Marolle verliehenen Nachrichten dahin, daß der Thronorchester sich glatter vollzieht, als bis vor kurzem erwartet wurde. Was dagegen die Kriegskosten-Entschädigung an Spanien betrifft, deren erster Theilbetrag bereits vor dem Tode des Sultans Malek Hassan fällig war, so werden die darüber vorliegenden Bezeichnungen noch weiterer Ausklärung bedürfen. Sidi el Gharnit ist in orientalischen Staatslünsten so erfahrene und gewandt, daß man zweifel an der Richtigkeit begin darf, er habe der spanischen Regierung geantwortet, die Herbeiführung des zur Zahlung bereit liegenden Geldbetrages von Marakesch könne nur auf ihre Gefahr geschehen. Er weiß sehr wohl, daß die marrokanische Regierung für das, was in ihrem Range geschieht, selbst die Verantwortung zu übernehmen hat, und wird davon am wenigsten Spanien gegenüber eine Annahme gemacht haben. Andernfalls würde man eine sehr wenig angebrachte böhmische Selbstüberhebung des marrokanischen Barbarenstaates Spanien gegenübert konstatiren, die in Verbindung mit der unfehllichen Erfüllung der Vertreter dieser europäischen Mächte, nicht stolz Spanien zu verleben genugt wäre, denn es ist kaum eine Großmacht in Marolle nicht interessirt. Allein bei der Einsicht der nächstlieblichsten Mächte ist nicht daran zu denken, daß die marrokanische Frage durch ein gemeinsames Vorgehen zur Erfährlung des großen und reichen Landes, auf welches die Haltung des Sultans hinweisen könnte, je gelöst wird.

zum den gegenwärtigen und Koreas scheint sich unter
fürstlich ausgeschriebener Zweifel an der Weltaufgabe, es sei
dort völlige Ruhe eingesetzt zu bestätigen. Ueberein-
kommene Nachrichten der "Times" und des "Reuter'schen
Bureaus" besagen nämlich, daß Japan neuerdings Streit-
kräfte auf Korea gesandet hat, so daß jetzt 9000 Mann
japanische Truppen in Chensuipo, dem bedeutendsten Hafen
der Halbinsel, und 1500 Mann in der Hauptstadt Söul
stehen. Hieraus kann von einem wirklichen Niederwerthen
des Aufstands der Geheimgesellschaften gegen den König
keine Rede sein. Nach einer weiteren Drahlieferung des "Kü-
renter" aus Shanghai ist auch die chinesische Flotte
unter Admiral Ling vor Chensuipo angelkommen. Der Com-
munitätskampf zwischen den beiden großen östasiatischen Mächten
an die Vorherrschaft in Korea steht also bevor, und da sich
selbstverständlich dort die Interessen Russlands und Englands
gleichfalls kreuzen, scheint es, als würde die Koreanische Krise
sobald nicht von der Tagesschau verschwinden. Li-Pu,
König von Korea, der 23. des Thausiit Han, ist am 25. Juli
1851 geboren; er regiert nach dem Tode des Königs Chub-
kyong seit Januar 1864. Rätschlich hieß es, er sei nach
Japan geflohen, eine Nachricht, die sich nicht zu bestätigen
scheint. Der König hat nur geringe Macht, und der Hof ist
sehr unmoralisch und corrupte in ganz Asien. Die Armee
ist nichts wert und eine Marine existiert nicht, weil kein
Hafen vorhanden ist. Wichtigkeit besitzt Korea nur wegen
seiner geographischen Lage. Japan erhebt schon längst
Forderungen auf Korea, China macht seine Schutzherrschaft
geltend, Russland betont seine Interessen an der Hauptgrenze,
England die maritimen. Es stehen also Konflikte bevor,
deren Tragweite heute noch nicht zu ermessen ist.

Deutsches Reich.

* Berlin, 24. Juni. Aus dem Bericht der "Kreuzig," über den letzten Abendtag haben wir fürstlich diejenige Stelle abgedruckt, welche deutlich erkennen ließ, wie unangenehm den Zeitungsgleuten die bekannte Rede des Herzogs Ernst Günther von Schleswig-Holstein ist. Heute kommt "die Post" auf die Angelegenheit zurück, indem sie den Vorwurf der "Kreuzig," die Rede sei von ihr unbefugter Weise veröffentlicht worden, mit der Erklärung begegnet, daß sie den Wortlaut der Rede von zuständiger Stelle er-
halten habe. Das Blatt für einen Augenblick

„Um die beiden noch ein Wort über die Kommentare, die diese Seite in der Presse gefunden hat. Sie hat großes Aufsehen erregt; dass jemals mit den Verhältnissen des Christentags so viel Unzufriedenheit geweckt, wie bei dieser Gelegenheit. Das rechtsextremistische Element der Bevölkerung wie die hohe Stellung des Reichspräsidenten will keinen Zweck mehr erreichen, ohne seinem Irrthum entgegen zu treten, der und in eingeschränkten Bildern dagegen ist, der Kunsthistorie, als ob es in der Röde ausgeschlossenen Ausführungen die Aussöhnung Sr. Majestät des Kaisers verhindern würden. Diese Annahme mag bei der Gemeindeschicht Sr. Hoheit des Herzogs mit Sr. Majestät dem Kaiser sehr gelegen haben; allein wir haben gesehen, wie sie äußerst unwahrscheinlich zu halten ist. Schon der Umstand, dass Sr. Hoheit in der letzten Zeit zunehmend in Brüssel zu residieren hat und daher weniger Gelegenheit hatte, sich mit den Ausführungen Sr. Majestät vertraut zu machen, reicht dagegen. Auch wird Sr. Hoheit schwerlich das Bedürfnis empfunden haben, sich zum Wundertag für die Ausführungen Sr. Majestät des Kaisers zu machen, denn, wenn er sich äußern will, Organe genug zu Weise stehen. Auch andere Aussöhnung ist die Röde durchaus als die Neuerung der persönlichen Ansichten Sr. Hoheit anzusehen. Ihre Bedeutung in den Augen unschuldiger Männer wird bestimmt nicht sein; das Werk des weisen Schleimann findet immer

Digitized by srujanika@gmail.com

